



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 1. Capittel/ was massen wan der Herr anfangt grössere Gnaden
zuerzeigen/ auch zugleich grössere Creutz und Widerwertigkeiten
mitkommen/ deren sie etliche erzehlet; und wie sich die jenigen darbey ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Die sechste Wohnung.
Beschleußt in sich eynß Capittel.

Das erste Capittel.

Was massen/wann der Herz anfänger grössere Gnaden
zuerzeigen/auch zugleich grössere Creuz und Wiederwärtigkeiten
mitkommen / deren sie etliche erzehlet; und wie sich die jenigen darbey zu
verhalten/die allbereit in diese Wohnung eingangen seynd. Ist ein
nützliches Capittel / für die jenigen die innerliche Pein leyden.

S Du laßest uns nun mit der Gnade des H. Geists anfangen / von der sech-
sten Wohnung zureden / in welcher die Seel allbereit mit Lieb gegen ihren
Bräutigamb verwunder ist / und mehr nach der Einsamkeit trachtet
und sich befeisset / nach dem es ihr Stand vnd Beruff zuläßt / alles auß dem
Weg zuraumen / was sie an dieser Einsamkeit verhindern kan. In ihrer
Seelen / ist jiner Anblick dermassen eingedruckt und eingegraben / daß all ihre Ver-
langen dahin sehet / wie sie desselben wiederumb genießten möge. Ich hab
vor schon gesagt / daß in diesem Gebett nichts gesehen wird / daß man ein wahres
sehen nennen könnte / auch so gar nicht durch eine Einbildung. Denn es ist
halben ein Anblick / nur von wegen der Gleichnuß die ich gebraucht hab. Es
ist zwar die Seel schon wol entschlossen / daß sie keinen andern Bräutigamb
nehmen wolle / der Bräutigamb aber sehet diese ihre grosse Begierde nicht an
mit deren sie verlangt die Vermählung zuvolziehen / sondern wil daß sie es noch
heftiger verlange / und daß ihr ein solches Gut / das under allen Gütern das
höchste ist / etwas koste. Und wiewol es alles wenig ist / gegen einen so großen
Gewinn gerechnet / so sage ich euch doch / meine Töchter / daß ihr dieß Pfand
diese Prob die sie allbereit schon darvon empfangen hat / wol vonnöthen ist
mit sie es aufstehen könne.

Wie viel solche Seelen leyden müssen.
Du gütiger Gott / was für Creuz und Beschwermissen seynd das die sie
wol innerlich als äusserlich aufstehen muß / biß sie in diese sechste Wohnung
gehe? gewißlich ich betrachte es bißweilen / und söchre wann man es zuer-
sen sollte / daß die Menschliche Biddigkeit / sich schwerlich entschließen
können / solches anzusehen / oder ihr Fürnehmen solches zuübertragen.

Ihr schon noch so viel Guts vorgestellt würde / es wäre dan / daß sie schon zu der siebenden Wohnung gelanget wäre ; dann in derselben wird nicht also gar fast gefördert / daß sich die Seel nicht unversehrte von gangem Herzen umb Gottes Willen zu überwinden ; dessen Ursach ist / dieweil sie fast immerdar mit seiner Oberrichten Majestät vereiniget ist / von dannen ihr dann diese Stärck herkompt.

Ich halte dar für / es werd nützlich seyn / daß ich auch etliche dieser Peinen erzehle / von denen ich gewiß weiß / daß man sie hie leydet. Es kan zwar seyn / daß nicht alle Seelen diesen Weg geführet werden / wiewol ich sehr daran zweifle / ob die jenigen Seelen die bißweilen himmlischen Dingen so warhafftig genießen / ganz von allem Creuz und Leyden befreyet seyn werden / es sey gleich auß eine oder andere Weiß. Wiewol ich des Vorhabens nicht gewesen / daß ich hiervon handeln wolte / so hab ich doch gedacht / es möchte vielleicht einer Seelen / die sich also beschaffen befinden wird zu großem Trost gereichen / daß sie wisse / was sich mit denen Seelen zutrage / denen Gott dergleichen Gnaden erzeit / dan es scheint gewißlich alsdann als sey alles verlohren.

Ich werde es zwar nicht also nach Ordnung setzen / wie es sich nacheinander vortragt / sondern wie es mir wird einfallen / und in Sinn kommen ; vnd wil den Anfang machen von den geringeren Widerwärtigkeiten / nemlich von dem ruhm / und sagen / daß er unter denen entstehe / mit welchen sie handlet und umbegeben / wie auch bey andern mit denen sie nicht handlet / ja von denen sie ihr Lebtage nicht vermerckent hätte / daß sie an sie gedencen solten : schaw sagt man die wil sich heilig machen ! was sie nicht anfänge die Welt zu betriegen / und andere zu verführen / die viel besser Christen seynd ohne alle diese Ceremonien ; (wiewol zumercken daß diß keine Ceremonien seynd / sondern daß man sich beflisse seinen Stand recht zuhalten) Die jenigen die sie vor ihre Freund halten / die sondern sich von ihr ab / und eben dieselben seynd / von denen sie die härteste Wissen schlucken muß / und die sie häßlig empfindet ; O sagt man / diese arme Seel geht zu Grund / die wird augenscheinlich verführet / es ist lauter Teuffels Derrung / es wird mit ihr gehen / als wie mit dieser und jener / die übel verdorben ist / und wird Ursach geben / daß man die Tugend gering achte / sie verführet vnd hinderecher ihre Beichtväter ; gehen auch wol hin zu ihnen und sagen es ihnen / vnd stellen ihnen Exempel vor / wie es mit etlichen gangen sey / die sich auß dieser Welt ins Verderben gestürzt ; und tausenderley andere Sittreden vnd Stumpferens mehr.

Ich kenn eine Person / die sich sehr besorgte / daß sie endlich keiner würde wollen Bei. hi hören / also beschaffen waren ihre Sachen / weil aber des Dings viel / ist vomöchten daß ich mich länger mit auffhalte. Und ist das argste / daß diese Ding so bald kein End nehmen / sondern wehret das ganze Leben durch / und

Was für
übele nach-
reden wie-
der solch e
seelen zu-
entstehen
pflegen.

und warnet als einer den andern / er solle sich fürsehen mit dergleichen Personen zu handelen.

Ihr werdet mir darauff sagen / es seyen ihrer aber auch die wol von ihnen reden. Ach meine Töchter / wie wenig seynd deren / die es für gut halten / gegen denjenigen vielen die Scheu darvor tragen. Aber das / so ist eben dieses ein andere noch grossere Pein für sie / als das übel nachreden selbst. Dann weil die Seel klärllich sieht daß so sie etwas gutes hat / ihr solches von Gott gegeben sey / und keines wegs ihr eygen sey / (dann kurz zuvor befand sie sich sehr arm und in Sünden steckend /) daher ist ihr solches ein unerträgliche Marter / am wenigsten anfänglich / dann hernach achret sie es nit so sehr / und diß umb etlicher Ursachen wegen.

Ursachen
warumb
solche See-
le / anderer
Leuth Lob
nicht ach-
ten.

Erstlich weil ihr die Erfahrung klärllich zu erkennen gibe / daß man so bald wol als übel von ihr rede; daher sie eines nicht mehr achret als das ander. Zum andern / weil ihr der Herr mehr Erecht und Erkandnuß geben hat / zu sehen daß kein einziges gutes Ding ihr eygen sey / sondern alles von seiner Majestät komme / und gleich als sehe sie solche Ding in einer andern Person vergißt sie sich / sie einigen theil daran habe / wendet sich also zu Gott / und preysset ihn dafür. Zum dritten / wann sie mercket daß etwan etliche Seelen dardurch zugewor- men / dieweil sie die Gnaden in ihr sehen / die ihr Gott ertheilet / so gedent sie Gott wölle sich dieses Mittels gebrauchen / und machen / daß sie vor gut und fromb gehalten werde / ob sie es schon nicht ist / damit es jenen möchte zum gut kommen. Zum vierdten / dieweil nunmehr in deme sie die Ehr und Glory Gottes mehr vor Augen hat / als ihr eygne Ehr / die jenige Versuchung nachläßt / die im Anfang pflegt für zukommen / daß sie sich nemlich besorget / es möchte ihr Lob zu ihrem Verderben gereichen / wie sie an etlichen andern gesehen hat / also wenig darauff / ob sie geehret werde / wann nur hergegen Gott ein einziges mahl / vermittelst ihrer geehret werde / es möge darnach kommen was da wolle.

Diese und andere Ursachen mehr / stillen und milderen die grosse Pein die das Loben pflegt zuverursachen / wiewol sie es fast allezeit noch etlicher maßten empfindet / außgenommen wann mans weder wenig noch viel in acht nimbe. Das unvergleichlich viel ein grossere Pein als die vorerzehleten ist / wann sie sieht / daß man sie auch öffentlich und vor männiglich / ohne Ursach / für fromb hält. Was sie aber so weit kompt / daß sie dieses nicht viel mehr achret / so achret sie auch kein Schmäwort vielweniger / sondern erfrewet sich vielmehr / und ist für sie gleich einer sehr lieblichen Music / (und diß ist die gründliche Wahrheit /) und stühet vielmehr die Seele / als daß sie sie verzaget mache / sintemal sie allbereit durch die Erfahrung gelehret / was für ein grosser Gewinn und Nutzen ihr darauff

fortige. Dahero gedunckt sie auch / daß die jenigen die sie verfolgen Gott dar-
durch nicht beleidigen / sondern daß vielmehr seine Majestät solches / zu ihrem
großen Nutzen zulasse. Und weil sie dieses klar und ernstlich also empfindet / da-
hero faßet sie eine absonderliche und innigliche Lieb gegen dieselben / und gedunckt
ihre daß selbige mehr und besser ihre Freund seynd / und die ihr mehr Nutzen bring-
en als die andern / die wol von ihr reden.

Über diß pflegt der Herr auch schwäre Kranckheiten zu schicken. Dieses ist
nun viel ein größeres Creuz / sonderlich wann es hefftige Schmerzen seynd.
Dann eins theils gedunckt mich / wann es recht scharpffe Schmerzen seynd /
daß es die größte Pein sey / die auff der Welt zu finden. (von den äußerlichen
Peinen rede ich /) wie groß und vielfaltig andere Schmerzen sie immer über-
fallen möchten / so sie anderst von denen seynd / von welchen ich hie rede ; dann sie
verwirren einen innerlich und äußerlich / dermassen / daß sie die Seele also beäng-
stigen / daß sie nicht weiß was sie anfangen soll ; ja sie wolte villieber eine jedere
Marter geschwind außstehen / als diese Schmerzen leyden. Gleichwol so dauern
sie in solchem höchsten und äußersten grad nicht lang / (dann je Gott dem Men-
schen nicht mehr auflegt / als er ertragen kan / so gibt auch seine Majestät zuvor
die Gedult dargu /) aber andere grosse Schmerzen leyden / und Kranckheiten
auff vielerley Weiß / ist hie ordinari und gemein. Ich kenne eine Persohn / wel-
che von der Zeit an / daß ihr der Herr diese vorgemelte Gnad zu ertheilen ange-
fangen welches nunmehr auff die vierzig Jahr seynd / mit Wahrheit nicht sagen
kan / daß sie einen einzigen Tag ohne Schmerzen / und allerley weiß zu leyden
gewesen sey / (von Leibs Kranckheiten rede ich /) anderer grossen Widertwertig-
keiten zu geschweigen.

Es ist wol wahr / daß dieselbe zuvor sehr böß gewesen / und gegen der höllischen
Pein / die sie verdient hatte / achtet sie diß alles für gering : andere die Gott nicht
also beleidiget haben / wird der Herr vielleicht durch einen andern Weg führen ;
schon wolte ich allezeit den Weg des leydens erwählen / damit ich auff wenigste
unsern Herren Jesu Christo nachfolgen möchte. wann schon sonst kein anderer
sonderlicher Nutzen und Gewinn darbey wäre ; da doch allezeit vielerley Nutzen
darauff entsethet. Wann wir aber von den innerlichen Peinen sagen wollen /
da werden alle andere gering scheinen / wann es möglich wäre / daß man dieselben
erklären und offenbahren könnte / aber es ist unmöglich zubeschreiben / wie sie an
sich selber seynd.

Wollen derhalben ein Anfang machen / von der Qual / die daher entsethet /
wann einer einen Reichthum anrisset / der so gar wichtig seyn wil / und darneben
wenig erfahren ist / daß er kein Ding für sicher helt / in allen fürchtet er sich / an
allem zweiffelt er / wann er etwas extraordinari oder ungewöhnliches sihet /
sonderlich

Schwere
schmerzen
und tanck-
heiten hie
solche see-
len pfe-
gen außzu-
sichen.

Wie viel
eine solche
seel leydet
wann sie
einen gar

sonderlich

zu Forcht-
samen
beichtvater
antrifft

sonderlich wann er in einer Seelen / die dergleichen Ding hat / irgend eine Unvollkommenheit mercket / die weil sie vermeynen sie sollen gleich gar Engel seyn / denen der Herr dergleichen Gnaden erzeige / welches doch nicht möglich ist / so lang wir in diesem sterblichen Leib seynd; da verdampft man gleichfalls / als komme es vom bösen Feind her / oder von Melancholey / und dessen ist die Welt also voll / daß ich mich nicht verwundere / daß der böse Feind so viel Schaden durch diß Mittel zufüge / daß also die Beichtväter billig Ursach haben sich zu fürchten / und wol fürzusehen. Ein solche arme Seel aber / die in eben derselben Forcht schwebet / und zu dem Beichtvater kompt / als zu ihrem Richter / und von ihm verdampft wird / die kan nicht weniger thun / als daß sie dadurch leicht gequelt und verwirret werde; was das aber für ein grosse Pein sey / kan der allwissende erfahren hat. Dann diß ist eine auß den schweren Trübsalen die diese Seelen leyden / sonderlich wann sie erwannt zuvor böß gewesen seynd / in deme sie gedencken / Gott werde umb ihrer Sünden wegen verhängen / daß sie betrogen werden.

Ängstlichkeit als wan man sich dem Beichtvater nicht recht erklärte.

Und wiewol sie zu der Zeit / wann ihnen seine Majestät diese Gnad ertheilt / versichert seynd / und nicht glauben können / daß es von einem andern Gott als von Gott herkommen; die weil es aber eine Sach ist die bald für über gehet / die Erinnerung aber der begangenen Sünden allezeit bleibet / und sie an sich noch Unvollkommenheiten und Fehler sehen / (wie dann der selben allezeit zu finden) / so überfällt sie alsobald diese Pein. Wann sie der Beichtvater versichert / nicht sie gestillet / wiewol sie hernach wider zurück kehret. Wann aber er die Forcht mehret / alsdann wird es ein unerträgliches Ding / sonderlich wann darauß innerliche Trunckenheiten erfolgen / daß einem ist / als wann er an Gott nicht gedacht hätte / oder ins künstlich gedencken werde / und wann man von Gott reden / ist eben als wann man von einer Person von fernem etwas höret / welches noch alles wenig ist / wann nicht das darzu kompt / daß sie ihr einbildet sie könne sich ihren Beichtvätern nicht genugsam entdecken / und vermeynen sie bereuße dieselben; und ob sie schon noch sehr dahin bedacht ist / und wol sieht / daß in ihr kein einzige auch auß den ersten bezwungen sey / die sie nicht entdeckte / und ob man ihr schon saget / sie soll sich nicht bekümmern / so hilft es doch nicht. Dann es ist alsdann der Verstand also verdunkelt / daß er nicht fähig noch geschickt ist die Wahrheit zu erkennen / sondern glaube nur was ihm die Einbildung die alsdann Herr im Haus ist / fürhält / und die thörtlichen Einfall die der böse Feind fürstelle / welchem der Herr vielleicht ertaubnuß gibt / daß er sie prüfen möge / und ihr einlege / sie sey von Gott verworffen; dann es seynd der Sünden so viel die sie ansechten / mit einer so empfindlichen und unleydlichen innerlichen Ängstigkeit / daß ich nicht weiß / womit ich es vergleichen sollte / als nur etwas

mit denen die man in der Höllen leydet. Dann bey wehrender dieser Ungeflüm / hat kein einiger Trost Platz; sicher sie ihn bey dem Reichwatter / so scheint es eben als wan sich alle die Teuffel zu ihm gemacht hätten / und ihn antreiben damit sie noch mehr quele und peinigige.

Dahero dann ein Reichwatter / der mit einer Seelen handlete die in der gleichen Pein schwebete / wann die Angst vorüber war / befunden hat / daß es ein gefährlicher Stand wäre / weil so viel Ding da zusammen kamen; vnd sagte ihr daß sie ihn mahnen solte wan sie sich also beschaffen besunde; es wurde aber nur allezeit ärger / daß er endlich erkannte und spürte / daß es nicht mehr in ihrer Gewalt wäre. Dann wann sie etwan ein Buch in die Hand nehmen wolte / ob es schon in gemeiner Mutter Sprach geschrieben war / so verstunde sie nicht mehr darvon / als wann sie kein Buchstaben lesen könnte / dieweil der Verstand nicht geschickt darzu war. In summa / bey diesem Ungewitter ist kein andres Mittel zu finden / als daß man der Barmherzigkeit Gottes erwarte / welcher oft unversehener Weiß / mit einem einzigen Wort / oder durch eine andere Gelegenheit / die Ungefahr sich zurägt / alles dermassen ehlends und urplötzlich hinwegnimmt / als wäre in dieser Seelen das kleinste Wölcklein nie gewesen also wird sie allenthalben von der Sonnen durchleuchtet / und mit häufigerem Trost überschüttet; und gleich wie einer / der auß einem gefährlichen Streit zurunnen / und den Sieg darvon getragen / fänget sie an Gott den Herrn zu preysen / welcher der jenig gewesen / der für sie gefochten und überwunden hat; dann sie erkennet augenscheinlich / daß sie selber nichts kan noch vermag / und alle die Waffen / mit denen sie sich hätte konnen beschützen / sihet sie gleichsamb in ihres Widersachers Händen / erkennet auch klärllich ihre Armseligkeit / und wie wenig wir vermögen / wan der Herr seine Hand von uns enziehen wolte.

Diß zu erkennen bedarff sie meines Erachtens / nicht vieler Betrachtungen Durch solche Pein gelangt die seel zur Erkenntnuß ihrer nichtigkeit.
 mehr / dann die eygene Erfahrung / in deme sie sich selber zu allen untauglich gesehen / hat ihr nunmehr unsere Nichtigkeit gemaßsamb zu erkennen geben. Dann ob sie schon im Stand der Gnaden seyn muß / (sinthemat sie bey aller dieser Qual Gott nicht beleydiget / auch umb keines Dinges wegen auß Erden / ihn beleydiget wolte /) so ist doch dieselbe Gnad also verborgen / daß sie ihrem Bewuncken nach / nicht ein einziges geringstes Füncklein spühren kan / daß sie Gott liebe / oder daß sie ihn jemahls geliebet habe. Dann so sie etwas gutes gethan / oder seine Majestät eintze Gnad ihr zuvor erzeiget hat / scheinet es ihr als nur ein Traum zu seyn / und daß es ein lauter Blenderey gewesen; ihre Sünden aber sihet sie wol daß sie sie gewiß begangen hab.

O Herr Jesu Christ / was ein Jammer ist / eine Seel zu sehen / die solcher Bestalt verlassen / und also beschaffen ist / wie ich gesagt hab? wie wenig hilffe

allhie aller Trost der Erden. Gedenet derhalben nicht / meine Schwestern / wann ihr euch erufft in einem solchen Stand befinden werdet / daß erwas die Reichen / oder die in Freyheit leben / mehr Hülf und Mittel haben / sich in solchem betrübten Stand zu ergözen. Mein / nein / dann es kompt mir nicht anders für als wann man den Verdampfen alle Freud und Kurzweil / die in der Welt zu finden seynd / fürstellere / welche alle nicht genugsamb wären / bey ihnen einige Linderung zuverursachen / sondern würden nur mehr ihre Qual und Pein vermehren ; also gehet es auch hie / alles diß kompt von oben herab / und können irdische Ding wenig helfen. Es wil dieser grosse Gott daß wir ihn hie für unen Herrn und König / und zugleich unser Elend erkennen und ist hien zu gelegen / für das was hernach folget. Was sol aber ein solche arme Seel aufffangen / wann diese Plag viel Tag aneinander weret ? dann so sie etwas besser ist ihr eben als betere sie nichts / (zu ihrem Trost sag ich dann er von innen nicht zugelassen wird /) so wird auch nicht verstanden was sie betet / ja sie selber versteht sich nicht / wann es schon ein mündliches Gebet ist / dann zu dem innerlichen Gebet ist diß keine Zeit nicht / dann die Kräfte der Seelen seynd nicht geschickt darzu ; die Einsambkeit ist ihr auch nur mehr schädlich / welches wider ein neue Pein für sie ist / dann sie kan nicht leyden / daß jemand um sie sey / oder daß man sie anrede / daher sie dann mit Verdruß umbher gehet / und einem äußerlichen Unlusten / den man sehr an ihr mercken thut / mit grossen Gewalt sie ihr auch immer anthut.

Wahr ist / daß sie nichts sagen wird können / was ihr sey / dann es ist unarsprechlich / und seynd solche Angstigkeiten / und geistliche Peinen / denen man keinen Nahmen geben weiß. Das beste Mittel (nicht zwar solche Schmerzen gar wegunehmen / dann hierzu finde ich kein Mittel /) sondern daß man es überiragen möge / ist daß man sich in Wercken der Lieb des Nächsten und andern äußerlichen Dingen übe / und der Barmherzigkeit Gottes erwehne / welcher die jenigen niemahl verläßt / die auff ihn hoffen. Der seyt gedencket in alle Ewigkeit / Amen.

Das zweyte Capittel.

Handlet von unterschiedlicher Weiß und Manier / mit welcher der Herr die Seel pflegt zuermunteren / bey welchem keine Gefahr scheint in seyn / wiewol es sehr hohe Dingen und grosse Gnaden seynd.

Außere äußerliche Plagen / so die Teuffel verursachen / seynd für mich / meyne ich / nicht so gar gemein / daher unnöthigen ist von denselben zu reden ; seynd auch bey weitem nicht so schmerzlich. Dann wie heisset